

Westphälische Schilderungen aus einer westphälischen Feder

5 Wenn wir von Westphalen reden, so begreifen wir darunter einen großen, sehr
verschiedenen Landstrich, verschieden nicht nur den weit auseinander liegenden
Stammwurzeln seiner Bevölkerung nach, sondern auch in Allem, was die
Physiognomie des Landes bildet, oder wesentlich darauf zurückwirkt, in Klima,
Naturform, Erwerbsquellen, und, als Folge dessen, in Cultur, Sitten, Charakter, und
selbst Körperbildung seiner Bewohner: daher möchten wohl wenige Theile unsers
10 Deutschlands einer so vielseitigen Beleuchtung bedürfen.
Zwar gibt es ein Element, das dem Ganzen, mit Ausnahme einiger kleinen
Gränzprovinzen, für den oberflächlichen Beobachter einen Anhauch von
Gleichförmigkeit verleiht, ich meine das des gleichen (katholischen) Religionscultus,
und des gleichen früheren Lebens unter den Krummstäben, was, in seiner festen
15 Form und gänzlicher Beschränkung auf die nächsten Zustände, immer dem
Volkscharakter und selbst der Natur einen Charakter von bald beschaulicher, bald in
sich selbst arbeitender Abgeschlossenheit gibt, den wohl erst eine lange Reihe von
Jahren, und die Folge mehrerer, unter fremden Einflüssen herangebildeter
Generationen völlig verwischen dürften. Das schärfere Auge wird indessen sehr bald
20 von Abstufungen angezogen, die in ihren Endpunkten sich fast zum Contraste
steigern, und, bei der noch größtentheils erhaltenen Volksthümlichkeit, dem Lande
ein Interesse zuwenden, was ein vielleicht besserer, aber zerflossener Zustand nicht
erregen könnte. – Gebirg und Fläche scheinen auch hier, wie überall, die schärferen
Gränzzlinien bezeichnen zu wollen; doch haben, was das Volk betrifft, Umstände die
25 gewöhnliche Folgenreihe gestört, und statt aus dem flachen, haidigen Münsterlande,
durch die hügelige Grafschaft Mark und das Bisthum Paderborn, bis in die, dem
Hochgebirge nahe stehenden Bergkegel des Sauerlandes (Herzogthum Westphalen)
sich der Natur nachzumetamorphosiren, bildet hier vielmehr der Sauerländer den
Uebergang vom friedlichen Haidebewohner zum wilden, fast südlich durchglühten,
30 Insassen des Teutoburger Waldes. – Doch lassen wir dieses beiläufig bei Seite, und
fassen die Landschaft in's Auge, unabhängig von ihren Bewohnern, in sofern die
Einwirkung derselben (durch Cultur etc.) auf deren äußere Form dieses erlaubt.
Wir haben bei Wesel die Ufer des Niederrheins verlassen, und nähern uns durch
das, auf der Karte mit Unrecht Westphalen zugezählte, noch ächt rheinische
35 Herzogthum Cleve, den Gränzen jenes Landes. Das allmähliche Verlöschen des
Grüns und der Betriebsamkeit; das Zunehmen der glänzenden Sanddünen und einer
gewissen lauen, träumerischen Atmosphäre, so wie die aus den seltenen Hütten
immer blonder und weicher hervorschauenden Kindergesichter sagen uns, daß wir
sie überschritten haben, – wir sind in den Gränzstrichen des Bisthums Münster. –
40 Eine trostlose Gegend! unabsehbare Sandflächen, nur am Horizonte hier und dort
von kleinen Waldungen und einzelnen Baumgruppen unterbrochen. – Die von
Seewinden geschwängerte Luft scheint nur im Schlafe aufzuzucken. – Bei jedem
Hauche geht ein zartes, dem Rauschen der Fichten ähnliches Geriesel über die
Fläche, und säet den Sandkies in glühenden Streifen bis an die nächste Düne, wo
45 der Hirt in halb somnambüler Beschaulichkeit seine Socken strickt, und sich so wenig
um uns kümmert, als sein gleichfalls somnambüler Hund und seine Haid schnucken.
– Schwärme badender Krähen liegen quer über den Pfad, und flattern erst auf, wenn
wir sie fast greifen könnten, um einige Schritte seitwärts wieder niederzufallen, und
uns im Vorübergehen mit einem weissagenden Auge, »OCULO TORVO SINISTROQUE«
50 zu betrachten. – Aus den einzelnen Wachholderbüschen dringt das klagende,
mövenartige Geschrill der jungen Kibitze, die wie Tauchervögel im Schilf in ihrem

stachligen Asyle um schlüpfen, und bald hier bald drüben ihre Federbüschel
hervorstrecken. – Dann noch etwa jede Meile eine Hütte, vor deren Thür ein paar
Kinder sich im Sande wälzen und Käfer fangen, und allenfalls ein wandernder
55 Naturforscher, der neben seinem überfüllten Tornister kniet, und lächelnd die zierlich
versteinerten Muscheln und Seeigel betrachtet, die wie Modelle einer frühern
Schöpfung hier überall verstreut liegen, – und wir haben Alles genannt, was eine
lange Tagereise hindurch eine Gegend belebt, die keine andere Poesie aufzuweisen
hat, als die einer fast jungfräulichen Einsamkeit, und einer weichen, traumhaften
60 Beleuchtung, in der sich die Flügel der Phantasie unwillkürlich entfalten. –
Allmählich bereiten sich indessen freundlichere Bilder vor, – zerstreute Grasflächen
in den Niederungen, häufigere und frischere Baumgruppen begrüßen uns als
Vorposten nahender Fruchtbarkeit, und bald befinden wir uns in dem Herzen des
Münsterlandes, in einer Gegend, die so anmuthig ist, wie der gänzliche Mangel an
65 Gebirgen, Felsen und belebten Strömen dieses nur immer gestattet, und die wie eine
große Oase, in dem sie von allen Seiten, nach Holland, Oldenburg, Cleve zu,
umstäubenden Sandmeer liegt. – In hohem Grade friedlich, hat sie doch nichts von
dem Charakter der Einöde, vielmehr mögen wenige Landschaften so voll Grün,
Nachtigallenschlag und Blumenflor angetroffen werden, und der aus minder feuchten
70 Gegenden Einwandernde wird fast betäubt vom Geschmetter der zahllosen
Singvögel, die ihre Nahrung in dem weichen Kleiboden finden. – Die wüsten Steppen
haben sich in mäßige, mit einer Haidenblumendecke farbig überhauchte
Weidestrecken zusammengezogen, aus denen jeder Schritt Schwärme blauer,
gelber und milchweißer Schmetterlinge aufstäuben läßt. – Fast jeder dieser
75 Weidegründe enthält einen Wasserspiegel, von Schwertlilien umkränzt, an denen
Tausende kleiner Libellen wie bunte Stäbchen hängen, während die der größeren Art
bis auf die Mitte des Weihers schnurren, wo sie in die Blätter der gelben Nymphäen,
wie goldene Schmucknadeln in emallirte Schalen niederfallen, und dort auf die
Wasserinsekten lauern, von denen sie sich nähren. – Das Ganze umgränzen kleine,
80 aber zahlreiche Waldungen. – Alles Laubholz, und namentlich ein Eichenbestand
von tadelloser Schönheit, der die holländische Marine mit Masten versieht – in jedem
Baume ein Nest, auf jedem Aste ein lustiger Vogel, und überall eine Frische des
Grüns und ein Blätterduft, wie dieses anderwärts nur nach einem Frühlingsregen der
Fall ist. – Unter den Zweigen lauschen die Wohnungen hervor, die lang gestreckt, mit
85 tief niederragendem Dache, im Schatten Mittagsruhe zu halten und mit
halbgeschlossenem Auge nach den Rindern zu schauen scheinen, welche hellfarbig
und gescheckt wie eine Damwildheerde sich gegen das Grün des Waldbodens oder
den blassen Horizont abzeichnen, und in wechselnden Gruppen durcheinander
schieben, da diese Haiden immer Almenden sind, und jede wenigstens sechszig
90 Stück Hornvieh und darüber enthält. – Was nicht Wald und Haide ist, ist Kamp, d.h.
Privateigenthum, zu Acker und Wiesengrund benützt, und, um die Beschwerde des
Hütens zu vermeiden, je nach dem Umfange des Besitzes oder der Bestimmung, mit
einem hohen, von Laubholz überflatterten Erdwalle umhegt. – Dieses begreift die
fruchtbarsten Grundstrecken der Gemeinde, und man trifft gewöhnlich lange Reihen
95 solcher Kämpen nachund nebeneinander, durch Stege und Pfortchen verbunden, die
man mit jener angenehmen Neugier betritt, mit der man die Zimmer eines dachlosen
Hauses durchwandelt. Wirklich geben auch vorzüglich die Wiesen einen äußerst
heiteren Anblick durch die Fülle und Mannigfaltigkeit der Blumen und Kräuter, in
denen die Elite der Viehzucht, schwerer ostfriesischer Race, übersättigt wiederkaut,
100 und den Vorübergehenden so träge und hochmüthig anschaut, wie es nur der
Wohlthätigkeit auf vier Beinen erlaubt ist. Gräben und Teiche durchschneiden auch
hier, wie überall, das Terrain, und würden, wie alles stehende Gewässer, widrig

seyn, wenn nicht eine weiße, von Vergißmeinnicht umwucherte Blüthendecke und
der aromatische Duft des Münzkrautes dem überwiegend entgegenwirkten; auch die
105 Ufer der träg schleichenden Flüsse sind mit dieser Zierde versehen, und mildern so
das Unbehagen, das ein schläfriger Fluß immer erzeugt. – Kurz diese Gegend bietet
eine lebhaft Einsamkeit, ein fröhliches Alleinseyn mit der Natur, wie wir es
anderwärts noch nicht angetroffen. – Dörfer trifft man alle Stunde Weges höchstens
eines, und die zerstreuten Pachthöfe liegen so versteckt hinter Wallhecken und
110 Bäumen, daß nur ein ferner Hahnenschrei, oder ein aus seiner Laubperücke
winkender Heiligenschein sie dir andeutet, und du dich allein glaubst mit Gras und
Vögeln, wie am vierten Tage der Schöpfung, bis ein langsames »Hott« oder »Haar«
hinter der nächsten Hecke dich aus dem Traume weckt, oder ein grellanschlagender
Hofhund dich auf den Dachstreifen aufmerksam macht, der sich gerade neben dir,
115 wie ein liegender Balken durch das Gestripp des Erdwalls zeichnet. – So war die
Physiognomie des Landes bis heute, und so wird es nach vierzig Jahren nimmer
seyn. – Bevölkerung und Luxus wachsen sichtlich, mit ihnen Bedürfnisse und
Industrie. Die kleinern malerischen Haiden werden getheilt; die Cultur des langsam
wachsenden Laubwaldes wird vernachlässigt, um sich im Nadelholze einen
120 schnellern Ertrag zu sichern, und bald werden auch hier Fichtenwälder und endlose
Getraidseen den Charakter der Landschaft theilweise umgestaltet haben, wie auch
ihre Bewohner von den uralten Sitten und Gebräuchen mehr und mehr ablassen;
fassen wir deßhalb das Vorhandene noch zuletzt in seiner Eigenthümlichkeit auf, ehe
die schlüpferige Decke, die allmählig Europa überfließt, auch diesen stillen Erdwinkel
125 überleimt hat.

Wir haben diesen Raum des Münsterlandes eine Oase genannt, so sind es auch
wieder Steppen, Sandund Fichtenöden, die uns durch Paderborn, die ehemalige
Residenz- und Gränzstadt, in das Bisthum gleichen Namens führen, wo die Ebene
allmählig zu Hügeln anschwillt, von denen jedoch die höchsten – der jenseitigen
130 Gränze zu – die Höhe eines mäßigen Berges nicht übersteigen. – Hier ist die
Physiognomie des Landes bei weitem nicht so anziehend, wie die seiner Bewohner,
sondern ein ziemlich reizloser Uebergang von der Fläche zum Gebirge, ohne die
Milde der ersten oder die Großartigkeit des letzteren, – unabsehbare Getraidfelder,
sich über Thal und Höhe ziehend, welche die Fruchtbarkeit des Bodens bezeugen,
135 aber das Auge ermüden, – Quellen und kleine Flüsse, die recht munter laufen, aber
gänzlich ohne Geräusch und die phantastischen Sprünge der Bergwässer, –
steinigter Grund, der, wo man nur den Spaden einstößt, treffliches Baumaterial
liefert, aber nirgends eine Klippenwand vorstreckt, außer der künstlichen des
Steinbruchs, – niedere Berge von gewöhnlicher Form, unter denen nur die
140 bewaldeten auf einige Anmuth Anspruch machen können, bilden zusammen ein
wenig hervorstechendes Ganze. – Selbst der klassische Teutoburger Wald, das
einzige zwar nicht durch Höhe, aber durch seine Ausdehnung und mitunter
malerischen Formen imposante Waldgebirge, ist in neueren Zeiten so durchlichtet,
und nach der Schnur beforstet worden, daß wir nur mit Hülfe der rothen
145 (eisenhaltigen) Erde, die fortwährend unter unsern Tritten knistert, so wie der
unzähligen fliegenden Leuchtwürmchen, die hier in Sommern ächten an jeden Zweig
ihr Laternchen hängen, und einer regen Phantasie von »Stein, Gras und Grein«
träumen können. – Doch fehlt es dem Lande nicht an einzelnen Punkten, wo das
Zusammentreffen vieler kleinen Schönheiten wirklich reizende Partien hervorbringt,
150 an hübschen grünen Thalschluchten, z. B. von Quellen durchrieselt, wo es sich recht
anmuthig, und sogar ein wenig schwindelnd, durch die schlanken Stämme bergauf
schauen läßt; liegt nun etwa noch ein Schlößchen droben, und gegenüber ein
Steinbruch, der für's Auge so ziemlich die Klippen ersetzt, so wird der wandernde

155 Maler gewiß sein Album hervor langen, und der benachbarte Flachländer kehrt von seiner Ferienreise mit Stoff zu langen Erzählungen und Nachentzückungen heim; – ein Dorf am Fuße des Berges kann übrigens das Bild nur verderben, da das Bisthum Paderborn hiervon ausgemacht die elend esten und rauchigsten Exemplare Westphalens aufzuweisen hat, ein Umstand, zu dem Uebervölkerung und Leichtsinns der Einwohner zu gleichen Theilen beitragen.

160 Haben wir die paderbornsche Gränze – gleichviel ob zur Rechten oder zur Linken – überschritten, so beginnt der hoch romantische Theil Westphalens, rechts das geistliche Fürstenthum Corvey, links die Grafschaft Mark; Ersteres die mit Recht berühmten Weserlandschaften, das Andere die gleich schönen Ruhr und Lenne-Ufer umschließend. – Diese beiden Provinzen zeigen, obwohl der Lage nach getrennt, 165 eine große Verwandtschaft der Natur, nur daß die eine durch segelnde Fahrzeuge, die andere durch das Pochen der Hämmer und Gewerke betebt wird; beide sind gleich lachend und fruchtbar, mit gleich wellenförmigen, üppig belaubten Bergrücken geschmückt, in die sich nach und nach kühnere Formen und Klippenwände drängen, bis die Weserlandschaft wie eine Schönheit, die ihren Scheitelpunkt erreicht hat, 170 allmählig wieder einsinkt und gleichsam abwelkt, während von der Ruhr aus immer kühnere Gebirgsformen in das Herz des Sauerlandes dringen, und sich durch die höchste romantische Wildheit bis zur Oede steigern. Daß die viel besprochene PORTA WESTPHALICA nur einen geringen Beitrag zu jener Bilderreihe steuert, und nur den letzten zweifelhaften BEAU JOUR der bereits verblichenen Weserschönheit ausmacht, 175 ist schon öfters gesagt worden; desto reizender ist der Strombord in seinem Knospen, Erblühen und Reifen das Corveyer Ländchen und die anschließenden Striche entlang bis zur kurhessischen Gränze: so sanfte Berghänge und verschwimmende Gründe, wo Wasser und Land sich zu haschen und einander mit ihrer Frische anzuhauen scheinen; so angenehme Kornfluren im Wechsel mit 180 Wiese und Wald; so kokette Windungen des Stroms, daß wir in einem Garten zu wandeln glauben. – Immer mannigfaltiger wird die Landschaft, immer reicher schattirt von Laub und Nadelholz, scharfen und wellenschlagenden Linien. – Hinter dem alten Schlosse Wehren und der Türkenruine hebt der Wildberg aus lustigen Hügeln, die ihn wie vom Spiel ermüdete Kinder umlagern, seinen stacheligen Sargrücken, und scheint nur den Cathagenberg gegenüber, der ihn wie das Knochengebäude eines vorweltlichen Ungeheuers aus rothen Augenhöhlen anstarrt, seiner Beachtung werth zu halten. – Von hier an beginnen die Ufer steil zu werden, mit jeder Viertelstunde 185 steiler, hohler und felsiger, und bald sehen wir von einer stundenlangen, mit Mauern und Geländern eingehetzten Klippe die Schiffe unter uns gleiten, klein wie Kinderspielzeug, und hören den Ruf der Schiffer, dünn wie Mövenschrei, während hoch über uns von der Felsterrasse junge Laubzweige niederwinken, wie die Hände schöner Frauen von Burgzinnen. – Bei dem neuantiken Schlosse Herstelle hat die Landschaft ihren Höhepunkt erreicht, und geht, nach einer reichen Aussicht, die 190 Weser entlang, und einem schwindelnden Niederblicke auf das hessische Gränzstädtchen Carlshafen, der Verflachung und überall dem Verfall entgegen. Diesen ähnliche Bilder bietet die Grafschaft Mark, von gleicher theils sanften, theils kräftiger auftretenden Romantik, und durch die gleichen Mittel. – Doch ist die Landschaft hier belebter, reicher an Quellengeräusch und Echo, die Flüsse kleiner und rascher, und statt Segel bei uns vorbei gleiten zu lassen, schreiten wir selbst an 200 schäumenden Wehren und Mühlrädern vorüber, und hören schon weither das Pochen der Gewerke, denn wir sind in einem Fabriklande. – Auch ist die Gegend anfangs, von der Nähe des Münsterlandes angehaucht, noch milder, die Thäler träumerischer, und tritt dagegen, wo sie sich dem eigentlichen Sauerlande nähert, schon kühner auf als die der Weser. – Das »Felsenmeer« unweit Menden z. B. – ein

205 Thal, wo Riesen mit wüsten Felswürfeln gespielt zu haben scheinen – und die
Bergschlucht unter der Schloßruine und der bekannten Tropfsteinhöhle Klusenstein
dürfen ungezweifelt einen ehrenvollen Platz im Gebiete des Wildromantischen
ansprechen, sonderlich das Letzte, und eben diese starr gegen einander rückenden
210 Felswände, an denen sich der kaum fußbreite Ziegenpfad windet – oben das alte
Gemäuer, in der Mitte der schwarze Höllenschlund, unten im Kessel das Getöse und
Geschäum der Mühle, zu der man nur vermittelt Planken und Stege gelangt, und wo
es immer dämmert – sollen dem weiland vielgelesenen Spies den Rahmen zu einem
seiner schlimmsten Schauerromane (ich glaube die Teufelsmühle im Höllenthal)
215 geliefert haben. – Doch sind dieses Ausnahmen, die Landschaften durchgängig
sanft, und würden, ohne die industrielle Regsamkeit ihrer Bewohner, entschieden
träumerisch seyn. – Sobald wir die Fläche überschritten, verliert sich indessen das
Milde mehr und mehr, und bald begegnet es uns nur noch in einzelnen, gleichsam
verirrten Partien, die uns jetzt durch ihre Seltenheit so überraschend anregen, wie
220 früher die kühneren Formen, von denen wir fortan, durch tagelange Wanderungen,
fast übersättigt werden. – Der Sauerländer rühmt sich eines glorreichen Ursprungs
seiner Benennung – »dieses ist mir ein saures Land geworden«, soll Karl der Große
gesagt haben – und wirklich, wenn wir uns durch die, mit Felsblöcken halb
verrammelten Schluchten des Binnenlandes winden, unter Wänden her, deren
225 Unersteiglichkeit wir mit schwindelndem Auge messen, und aus denen sich kolossale
Balkone strecken, breit und fest genug, eine wilde Berghorde zu tragen, so zweifeln
wir nicht an der Wahrheit dieses Worts, mag es nun gesagt seyn oder nicht. – Das
Gebirge ist wasserreich, und in den Thalschlünden das Getöse der
niederrauschenden und brodelnden Quellen fast betäubend, wogegen der Vogel
230 gesang in den überhandnehmenden Fichtenwäldern mehr und mehr erstirbt, bis
wir zuletzt nur Geier und Habichte die Felszacken umkreisen sehen, und ihre grellen
Diebspfeifen sich hoch in der Luft antworten hören. – Ueberall starren uns die
schwarzen Eingänge der Stollen, Spalten und Stalaktitenhöhlen entgegen, deren
Senkungen noch zum Theil nicht ergründet sind, und an die sich Sagen von
235 Wegelagerern, Berggeistern und verhungerten Verirrten knüpfen. – Das Ganze steht
den wildesten Gegenden des Schwarzwaldes nicht nach – sonderlich wenn es zu
dunkeln beginnt, gehört viel kaltes Blut dazu, um sich eines mindestens poetischen
Schauers zu erwehren, wenn das Volk der Eulen und Schuhue in den Spalten
lebendig wird, und das Echo ihr Gewimmer von Wand zu Wand laufen läßt, und
240 wenn die hohen Oefen wie glühende Rachen aus den Schluchten gähnen, wirre
Funkensäulen über sich aufblasen, und Baum und Gestein umher mit rothem
Brandscheine überzittern. – In diesem Style nimmt die Landschaft immer an Wildheit
zu, zuletzt Klippen bietend, auf denen man schon verirrte Ziegen hat tagelang
umherschwanen sehen, bis die Zackenform der Berge allmählig kahlen Kegeln
245 gänzlich eingeht, und endlich bei »Winterberge« die Gegend nur noch das Bild
tristloser Oede beut, kahle Zuckerhutformen, an denen hier und dort ein Fleckchen
magerer Hafersaat mehr gilbt als grünt.

II.

250 Wir haben im Vorhergehenden den Charakter der Eingebornen bereits flüchtig
angedeutet, und gesagt, daß dem gewöhnlichen Einflusse der Natur auf ihre
Zöglinge entgegen, am, verhältnißmäßig in einem zahmen Lande aufgenährten,
Paderbörner der Stempel des Bergbewohners, sowohl moralisch als körperlich, weit
255 entschiedener hervortritt, als an dem, durch seine Umgebungen weit mehr dazu

berechtigten Sauerländer. – Der Grund liegt nahe; in den Handelsverhältnissen des Letzteren, die seine Heimath den Fremden öffnen, und ihn selbst der Fremde zutreiben, wo unter kaufmännischer Cultur die Sitten, durch auswärtige Heirathen das Blut seines Stammes sich täglich mehr verdünnen, und wir müssen uns eher
260 über die Kraft einer Ader wundern, die, von so vielen Quellen verwässert, doch noch durchgängig einen scharfen, festen Strich zeichnet, wie der Rhein durch den Bodensee. – Der Sauerländer ist ungemein groß und wohlgebaut, vielleicht der größte Menschenschlag in Deutschland, aber von wenig geschmeidigen Formen; kolossale Körperkraft ist bei ihm gewöhnlicher, als Behendigkeit anzutreffen. Seine
265 Züge, obwohl etwas breit und verflacht, sind sehr angenehm, und bei vorherrschend lichtbraunem oder blonden Haare haben doch seine langbewimperten blauen Augen alle den Glanz und den dunkeln Blick der schwarzen. – Seine Physiognomie ist kühn und offen, sein Anstand ungezwungen, so daß man geneigt ist, ihn für ein argloseres Naturkind zu halten, als irgend einen seiner Mitwestphalen; dennoch ist nicht leicht ein Sauerländer ohne einen starken Zusatz von Schlauheit, Verschlossenheit und
270 praktischer Verstandesschärfe, und selbst der sonst Beschränkteste unter ihnen wird gegen den gescheutesten Münsterländer fast immer praktisch im Vortheil stehen. – Er ist sehr entschlossen, stößt sich dann nicht an Kleinigkeiten, und scheint eher zum Handel und guten Fortkommen geboren, als dadurch und dazu herangebildet. – Seine Neigungen sind heftig aber wechselnd, und so wenig er sie Jemand's Wunsch zu Liebe aufgibt, so leicht entschließt er sich, aus eigener Einsicht oder Grille hierzu. – Er ist ein rastloser und zumeist glücklicher Speculant, vom reichen Fabrikherrn, der mit Vieren fährt, bis zum abgerissenen Herumstreifer, der »Kirschen für Lumpen«
280 ausbietet; und hier findet sich der einzige Adel Westphalens, der sich durch Eisenhämmer, Papiermühlen und Salzwerte dem Kaufmannsstande anschließt. – Obwohl der Confession nach katholisch, ist das Fabrikvolk doch an vielen Orten bis zur Gleichgültigkeit lau, und lacht nur zu oft über die Schaaren frommer Wallfahrer, die vor seinen Gnadenbildern bestäubt und keuchend ihre Litaneien absingen, und an denen ihm der Klang des Geldes, das sie einführen, bei weitem die
285 verdienstvollste Musik scheint. – Uebrigens besitzt der Sauerländer manche anziehende Seite; er ist muthig, besonnen, von scharfem aber kühlen Verstande, obwohl im Allgemeinen berechnend, doch aus Ehrgefühl bedeutender Aufopferungen fähig; und selbst der Geringste besitzt einen Anflug ritterlicher Galanterie und einen naiven Humor, der seine Unterhaltung äußerst angenehm für denjenigen macht, dessen Ohren nicht allzu zart sind. – Daß in einem Lande, wo drei Viertel der Bevölkerung, Mann, Weib und Kind, ihren Tag unter fremdem Dache (in den Fabrikstuben) zubringen, oder auf Handelsfüßen das Land durchziehen, die häuslichen Verhältnisse sehr locker, gewissermaßen unbedeutend sind, begreift sich
290 wohl; so wie aus dem Gesagten hervorgeht, daß nicht hier der Hort der Träume und Märchen, der charakteristischen Sitten und Gebräuche zu suchen ist; denn obwohl die Sage manche Kluft und unheimliche Höhle mit Berggeistern, und den Gespenstern Ermordeter, oder in den Irrgängen Verschmachteter bevölkert hat, so lacht doch jedes Kind darüber, und nur der minderbeherzte oder phantasiereichere Reisende fährt zusammen, wenn ihm in dem schwarzen Schlunde etwa eine Eule entgegenwimmert, oder ein kalter Tropfen von den Steinzapfen in seinen Nacken rieselt. – Kurz, der Sohn der Industrie besitzt vom Bergbewohner nur die eiserne
300 Gesundheit, Körperkraft und Entschlossenheit, aber ohne den romantischen Anflug und die Phantasie, welche sich an großartigen Umgebungen zu entwickeln pflegen, – er liebt sein Land, ohne dessen Charakter heraus zu fühlen; er liebt seine Berge, weil sie Eisen und freien Athemzug; seine Felsen, weil sie vortreffliches Material und
305 Fernsichten; seine rauschenden Wasserfälle, weil sie den Fabrikrädern rascheren

Umschwung geben, und das Ganze endlich, weil es eben seine Heimath und in dessen Luft ihm am wohlsten ist. – Seine Festlichkeiten sind, nach den Umständen des Gastgebers, den städtischen möglichst nachgebildet; seine Trachten desgleichen. – Alles wie anderwärts, – staubende Chausseen mit Frachtwagen und Einspännern bedeckt, – Wirthshäuser mit Kellnern und gedruckten Speisezetteln, – einzelne Dörfer im tiefsten Gebirge sind noch strohdachig und verfallen genug, die meisten jedoch, nett wie alle Fabrikorte, erhalten allein durch die schwarze Schieferbekleidung und die mit Steinplatten beschwerten Dächer, die man hier der Rauigkeit des Climas entgegensetzen muß, einen schwachen Anstrich von Ländlichkeit, und nur die Kohlenbrenner in den Waldungen, die bleichen Hammerschmiede vor ihren Höllenfeuern, und die an den Stollen, mit Lederschurz und blitzendem Bleierz auf ihrem Kärren ausund einfahrenden Bergknappen geben der Landschaft hier und dort eine passende Staffage.

Anders ist's im Hochstifte Paderborn, wo der Mensch eine Art wilder Poesie in die sonst ziemlich nüchterne Umgebung bringt, und uns in die Abruzzen versetzen würde, wenn wir Phantasie genug hätten, jene Gewitterwolke für ein mächtiges Gebirge, jenen Steinbruch für eine Klippe zu halten. – Nicht groß von Gestalt, hager und sehnig, mit scharfen, schlaun, tiefgebräunten, und vor der Zeit von Mühsal und Leidenschaft durchfurchten Zügen fehlt dem Paderbörner nur das brandschwarze Haar zu einem entschieden südlichen Aussehen. – Die Männer sind oft hübsch und immer malerisch, die Frauen haben das Schicksal der Südländerinnen, eine frühe, üppige Blüthe und ein frühes, zigeunerhaftes Alter. – Nirgends gibt es so rauchige Dörfer, so dachlückige Hüttchen, als hier, wo ein ungestümes Temperament einen starken Theil der Bevölkerung übereilten Heirathen zuführt, ohne ein anderes Kapital, als vier Arme und ein Dutzend zusammengebettelter und zusammengesuchter Balken, aus denen dann eine Art von Koben zusammengesetzt wird, eben groß genug für die Heerdstelle, das Ehebett, und allenfalls einen Verschlag, der den stolzen Namen Stube führt, in der That aber nur ein ungewöhnlich breiter und hoher Kasten mit einem oder zwei Fensterlöchern ist. – Besitzt das junge Paar Fleiß und Ausdauer, so mögen nach und nach einige Verschläge angezimmert werden; hat es ungewöhnlichen Fleiß und Glück zugleich, so dürfte endlich eine bescheidene Menschenwohnung entstehen, häufig aber lassen Armuth und Nachlässigkeit es nicht hierzu kommen, und wir selbst sahen einen bejahrten Mann, dessen Pallast zu kurz war, um ausgestreckt darin zu schlafen, seine Beine ein gutes Ende weit in die Straße recken. – Selbst der Roheste ist schlau und zu allen Dingen geschickt, weiß jedoch selten nachhaltigen Vortheil daraus zu ziehen, da er sein Talent gar oft in kleinen piffigkeiten, deren Ertrag er sofort vergeudet, erschöpft, und sich dem Einflusse von Winkeladvokaten hingibt, die ihm über jeden Zaunpfahl einen Proceß einfädeln, der ihn völlig aussaugt, fast immer zur Auspfändung, und häufig von Hof und Haus bringt. – Große Noth treibt ihn zu großen Anstrengungen, aber nur bis das dringendste Bedürfniß gestillt ist, – jeder erübrigte Groschen, den der Münsterländer sorglich zurücklegen, der Sauerländer in irgend ein Geschäft stecken würde, wird hier am liebsten von dem Kind der Armuth sofort dem Wirthe und Kleinhändler zugetragen, und die Schenken sind meist gefüllt mit Glückseligen, die sich einen oder ein paar blaue Montage machen, um nachher wieder auf die alte Weise fort zu hungern und tagelöhnern. – So verleben leider Viele, ob wohl in einem fruchtbaren Lande, und mit allen Naturgaben ausgerüstet, die sonst in der Welt voran bringen, ihre Jugend in Armuth, und gehen einem elenden Alter am Bettelstabe entgegen. – In ihrer Verwahrlosung dem Aberglauben zugeneigt, glaubt der Unglückliche sehr fromm zu seyn, während er seinem Gewissen die ungebührlichsten Ausdehnungen zumuthet. – Wirklich stehen auch manche Pflichten

360 seinen mit der Muttermilch eingesogenen Ansichten vom eigenen Rechte zu sehr
entgegen, als daß er sie je begreifen sollte, – jene gegen den Gutsherrn zum
Beispiel, den er nach seinem Naturrecht gern als einen Erbfeind oder Usurpator des
eigentlich ihm zuständigen Bodens betrachtet, dem ein ächtes Landeskind nur aus
List, um der guten Sache willen, schmeichle, und übrigens Abbruch thun müsse, wo
es immer könne. – Noch empörender scheinen ihm die Forstund Jagdgesetze, da ja
365 »unser Herrgott das Holz von selbst wachsen läßt, und das Wild aus einem Lande in
das andere wechselt.« – Mit diesem Spruche im Munde glaubt der Frierende sich
völlig berechtigt, jeden Förster, der ihn IN FLAGRANTI überrascht, mit Schnupftabak zu
blenden, und wie er kann, mit ihm fertig zu werden. – Die Gutsbesitzer sind deßhalb
zu einem erschöpfenden Aufwande an Forstbeamten gezwungen, die den ganzen
Tag und manche Nacht durchpatrouilliren, und doch die massivsten Forstfrevel, z. B.
370 das Niederschlagen ganzer Waldstrecken in einer Nacht, nicht immer verhindern
können. – Hier scheitern alle Anstrengungen der sehr ehrenwerthen Geistlichkeit,
und selbst die Versagung der Absolution im Beichtstuhle verliert ihre Kraft, wie bei
dem Corsen, wenn es eine Vendetta gilt. – Noch vor dreißig Jahren war es etwas
sehr Gewöhnliches, beim Mondscheine langen Wagen reihen zu begegnen, neben
375 denen dreißig bis vierzig Männer hertrabten, das Beil auf der Schulter, den Ausdruck
lauernder Entschlossenheit in den gebräunten Zügen, und der nächste Morgen
brachte dann gewiß – je nachdem sie mit den Förstern zusammen getroffen, oder
ihnen glücklich ausgewichen waren – die Geschichte eines blutigen Kampfs, oder
eines grandiosen Waldfrevels. – Die Ueberwachung der preußischen Regierung hat
380 allerdings dieser Oeffentlichkeit ein Ziel gesetzt, jedoch ohne bedeutende Resultate
in der Sache selbst, da die Frevler jetzt durch List ersetzen, was sie an Macht
einbüßen, und es ist leider eine Thatsache, daß die Holzbedürftigen, sogar Beamte,
von Leuten, denen doch, wie sie ganz wohl wissen, kein rechtlicher Splitter eigen ist,
ihren Bedarf so ruhig nehmen, wie aller Orts Strandbewohner ihren Kaffee und
385 Zucker von den Schmugglern zu nehmen pflegen. – Daß auch dieser letztere
Erwerbszweig hier dem Charakter des Besitzlosen zu sehr zusagt, als daß er ihn
vernachlässigen sollte, selbst wenn die mehrstündige Entfernung der Gränze ihn
mühsam, gefahrvoll und wenig einträglich zugleich machen, läßt sich wohl
voraussetzen, und fast bis im Herzen des Landes sehen wir bei abendlichen
390 Spaziergängen kleine Truppen von Fünfen oder Sechsen, hastig und ohne Gruß, an
uns vorüber der Wesergegend zustapfen, und können sie in der Morgendämmerung
mit kleinen Bündeln, schweißtriefend und nicht selten mit verbundenem Kopfe oder
Arme wieder in ihre Baracken schlüpfen sehen. Zuweilen folgen die Zollbeamten
ihnen stundenweit; die Dörfer des Binnenlandes werden durch nächtliche Schüsse
395 und wüstes Geschrei aufgeschreckt, – am nächsten Morgen zeigen Gänge durchs
Kornfeld, in welcher Richtung die Schmuggler geflohen; zerstampfte Flächen, wo sie
sich mit den Zöllnern gepackt haben, und ein halbes Dutzend Tagelöhner läßt sich bei
seinem Dienstherrn krank melden. – Ihre Ehen meist aus Leidenschaft, und mit
gänzlicher Rücksichtslosigkeit auf äußere Vortheile, geschlossen, würden
400 anderwärts für höchst unglücklich gelten, da kaum eine Barackenbewohnerin ihr
Leben beschließt, ohne Bekanntschaft mit dem sogenannten »braunen Heinrich«,
dem Stocke nämlich, gemacht zu haben. Sie aber finden es ländlich, sittlich, und
leben der Ueberzeugung, daß eine gute Ehe, wie ein gutes Gewebe, zuerst des
Einschlags bedarf, um nachher ein tüchtiges Hausleinen zu liefern. Wollten wir eine
405 Zusammenstellung der untern Volks klassen nach den drei Hauptfarben
Westphalens wagen, so würden wir sagen: Der Sauerländer freit, wie ein Kaufmann,
nämlich nach Geld oder Geschicklichkeit, und führt auch seine Ehe so, – kühl und
auf gemeinschaftlichen Erwerb gerichtet. – Der Münsterländer freit wie ein

410 Herrnhuther, gutem Rufe und dem Willen seiner Eltern gemäß, und liebt und trägt
seine Ehe, wie ein aus Gottes Hand gefallenes Loos, in friedlicher Pflichterfüllung. –
Der Paderbörner Wildling aber, hat Erziehung und Zucht nichts an ihm gethan, wirbt
wie ein derbes Naturkind mit allem Ungestüm seines heftigen Blutes. Mit seinen und
den Eltern seiner Frau muß es daher auch oft zu heftigen Auftritten kommen. Er geht
415 unter die Soldaten, oder er läuft Gefahr, zu verkommen, wenn seine Neigung
unerwidert bleibt. Die Ehe wird in diesen dürftigen Hütten den Frauen zum wahren
Fegfeuer, bis sie sich zurechtgefunden; Fluch und Schimpfreden haben, wie bei den
Matrosen, einen großen Theil ihrer Bedeutung verloren, und lassen eine rohe Art
aufopfernder Liebe wohl neben sich bestehen. Ueber das Verderbniß der dienenden
420 Classen wird sehr geklagt; jedes noch so flüchtige Verhältniß zwischen den zwei
Geschlechtern müsse streng überwacht werden von denen, die ihr Haus rein von
Scandal, und ihre weiblichen Dienstboten in dienstfähigem Zustande zu erhalten
wünschen; selbst die Unteraufseher, Leute von gesetzten Jahren und sonst streng
genug, schienen taub und blind, sobald nicht ein Verlöbniß, sondern nur der Glaube
425 an eine ernstliche Absicht vorhanden sei – »die Beiden freien sich« – und damit
seien alle Schranken gefallen, obwohl aus zwanzig solcher Freiereien kaum eine
Ehe hervorgehe und die Folgen davon den Gemeinden zur Last fielen. Auch die
Branntweinpest fordert hier nicht wenige Opfer, und bei diesem heftigen Blut wirkt
das Uebermaaß um so wilder und gefährlicher. Diese Verwahrlosung ist um so mehr
430 zu beklagen, da es auch dem Letzten nicht leicht an Talenten und geistigen Mitteln
gebricht, und seine schlaue Gewandtheit, sein Muth, seine tiefen, einbohrenden
Leidenschaften, und vor Allem seine reine Nationalität, verbunden mit dem
marquirten Aeußern, ihn zu einem allerdings würdigen Gegenstande der
Aufmerksamkeit machen. – Alter Gebräuche bei Festlichkeiten gibt es wenige, und in
435 seltner Anwendung, da der Paderborner jedem Zwange zu abgeneigt ist, als daß er
sich eine Lust durch etwas, das nach Ceremoniell schmeckt, verderben sollte. – Bei
den Hochzeiten z.B. fällt wenig Besonderes vor, das allwärts bekannte Schlüssel und
Brod Ueberreichen findet auch hier statt, d. h. wo es, außer einer alten Truhe, etwas
gibt, was des Schlüssels bedürfte, – nachher geht Jeder seinem Jubel bei Tanz und
440 Flasche nach, bis sich Alles zum »Papen von Istrup« stellt, einem beliebten
Nationaltanz, einem Durcheinanderwirbeln und Verschlingen, was erst nach dem
Lichtanzünden beginnt, und dem »Reisenden für Völker und Länderkunde« den
Zeitpunkt angibt, wo es für ihn gerathener seyn möchte, sich zu entfernen, da fortan
445 die Aufregung der Gäste bis zu einer Höhe steigt, deren Culminationspunkt nicht
voraus zu berechnen ist. – Ist die Braut eine ächte »Flüggebraut«, eine Braut in
Kranz und fliegenden Haaren, so tritt sie gewiß stolz, wie eine Fürstin, auf, und
dieses glorreiche Familienereigniß wird noch der Ruhm ihrer Nachkommen, die sich
dessen wohl zu rühmen wissen, wie stattlich sie mit Spiegeln und Flittergold in den
450 Haaren einhergestreht sei. – Lieber als eine Hochzeit ist dem Paderbörner noch die
Fastnacht, an deren ersten Tage (Sonntag, ESTO MIHI) der Bursche dahersteigt, in
der Hand, auf goldenem Apfel, einen befiederten Hahn aus Brodteig, den er seiner
Liebsten verehrt, oder auch der Edelfrau, nämlich, wenn es ihm an Geld für die
kommenden nassen Tage fehlt. Am Montag ist der Jubel im tollsten Gange, selbst
455 Bettler, die nichts Anderes haben, hängen ihr geflicktes Betttuch über den Kopf, und
binden einen durchlöchernten Papierbogen vors Gesicht, und diese machen, wie sie
mit ihren, aus der weißen Umrändung blitzenden Augen und langen Nasenschnäbeln
die Mauern entlang taumeln, einen noch grausigeren Eindruck, wie die eigentlichen
Maskenzüge, die in scheußlichen Verkleidungen mit Geheul und Hurrah auf
Ackergäulen durch die Felder galoppiren, alle hundert Schritte einen Sandreuter
zurücklassend, der ihnen wüst nachjohlt, oder als ein hinkendes Ungethüm ins Dorf

460 zurück ächzt. Sehr beliebt ist auch das Schützenfest, zum Theil der Ironie wegen, da
an diesem Tage der »Wildschütz« vor dem Auge der sein Gewerbe ignorirenden
Herrschaft mit seinem sichern Blicke und seiner festen Hand paradiere darf, und oft
der schlimmste Schelm, dem die Förster schon wochenlang nachstellten, dem
gnädigen Fräulein Strauß und Ehrenscharpe als seiner Königin überreicht, und mit
465 ihr die Ceremonie des ersten Tanzes durchmacht. – Ihm folgt am nächsten Tage das
Frauenschießen, eine galante Sitte, die man hier am wenigsten suchen sollte, und
die sich anmuthig genug ausnimmt. Morgens in aller Frühe ziehen alle Ehefrauen der
Gemeinde, unter ihnen manche blutjunge und hübsche, von dem Edelhofe aus, in
ihren goldenen Häubchen und Stirnbinden, bebändert und bestraußt, Jede mit dem
470 Gewehr ihres Mannes über die Schultern. – Voran die Frau des Schützenkönigs mit
den Abzeichen ihrer Würde, den Säbel an der Seite, wie weiland Maria Theresia auf
den Kremnitzer Dukaten; ihr zunächst die Fähnderichin mit der weißen
Schützenfahne; – auf dem Hofe wird Halt gemacht, die Königin zieht den Säbel,
kommandirt – rechts – links – kurz alle militärischen Evolutionen; dann wird die
475 Fahne geschwenkt, und das blanke Regiment zieht mit einem feinen Hurrah dem
Schießplatze zu, wo Jede – Manche mit der zierlichsten Koketterie – ihr Gewehr ein
paarmal abfeuert, und unter klingendem Spiele der Schenke zu marschiren, wo es
heute keinen König gibt, sondern nur eine Königin und ihren Hof, die Alles anordnen,
und von denen sich die Männer heute Alles gefallen lassen. – Einen gleich starken
480 Gegensatz zu den derben Sitten des Landes gibt der Beginn des Erndtefestes. –
Dieses wird nur auf Edelhöfen und großen Pachtungen im altherkömmlichen Style
gefeiert. – Der voran schreitenden Musik folgt der Erndtewagen mit dem letzten
Fuder, auf dessen Garben die Großmagd thront, über sich auf einer Stange den
funkelnden Erndtekranz, – dann folgen sämmtliche Dienstleute, paarweise, mit
485 gefalteten Händen, die Männer baarhaupt, so ziehen sie langsam über das Feld dem
Edelhofe zu, das TE DEUM nach der schönen, alten Melodie des katholischen Ritus
absingend, ohne Begleitung, aber bei jedem dritten Verse von den Blasinstrumenten
abgelöst, was sich überaus feierlich macht, und gerade bei diesen Menschen, und
unter freiem Himmel etwas wahrhaft Ergreifendes hat. – Im Hofe angelangt, steigt die
490 Großmagd ab, und trägt ihren Kranz mit einem artigen Spruche zu jedem Mitgliede
der Familie, vom Hausherrn an bis zum kleinsten Jünkerchen auf dem
Schauckelpferde, dann wird er über das Scheuerthor an die Stelle des vorigjährigen
gehenkt, und die Lustbarkeit beginnt. – Obwohl sich keiner ausgezeichneten
Singorgane erfreuend, sind die Paderbörner doch überaus gesangliebend; überallin
495 den Spinnstuben – auf dem Felde – hört man sie quinkeliren und pfeifen, – sie haben
ihre eigenen Spinn-, ihre Acker-, Flachsbrech- und Rauflieder, – das letzte ist ein
schlimmes Spottlied, was sie, nach dem Takte des Raufens, jedem
Vorübergehenden aus dem Stegreif zusingen. – Sonderlich junge Herren, die sich,
dem Verhältnisse nach, zu Freiern ihrer Fräulein qualifiziren, können darauf
500 rechnen, nicht ungeneckt vorbei zu kommen, und sich von zwanzig bis dreißig
Stimmen nachkrähen zu hören: »He! hel hel er ist ihr zu dick, er hat kein Geschick,«
– oder: »er ist ihr zu arm, daß Gott erbarm! Den Kuinkel den kuank, der Vogel der
sang, das Jahr ist lang, oh! oh! oh! laßt ihn gehn!« – Ueberhaupt rühmen sie sich
gern, wo es ihnen Anlaß zum Streit verspricht, ihrer Herrschaft, als ob sie aus Gold
505 wäre; stehen auch in ernsteren Fällen, aus demselben Grunde, bisweilen zu ihr
gleich dem Besten, und es ist hier, wie bei der Pariser Polizei, nichts
Ungewöhnliches, die schlimmsten »Wildschützen« nach einigen Jahren als
Forstgehilfen wieder zu finden, denen es alsdann ein Herzensgaudium ist, sich mit
ihren alten Kameraden zu raufen, und den bekannten Listen neue entgegen zu
510 setzen; und noch vor Kurzem packten ein Dutzend solcher Praktiker ihren

Herzensfreund, den Dorfschulmeister, der sie früher in der Taktik des »Holzsuchens«
unterrichtet hatte, wie er eben daran war, die dritte oder vierte Auflage der Rekruten
einzuüben, etwa achtzig baarfüßige Schlingel nämlich, die, wie junge Wölfe, zuerst
mit dem Blutaussaugen anfangen, mit ihren krummen Messern kunstfertig in dem
515 jungen Schlag wütheten, während der pädagog, von einer breiten Buche herab, das
Commando führte. – Wir haben bereits den Volksaberglauben erwähnt; dieser äußert
sich, neben der Gespensterfurcht und dem Hexenglauben, vorzugsweise in
sympathetischen Mitteln und dem sogenannten Besprechen, einem Akt, der
Manches zu denken gibt, und dessen wirklich seltsame Erfolge sich durch bloßes
520 Hinwegläugnen keineswegs beseitigen lassen. Wir selbst müssen gestehen, Zeugen
unerwarteter Resultate gewesen zu seyn. – Auf die Felder, die der Besprecher mit
seinem weißen Stäbchen umschritten, und die Scholle eines verpfändeten Ackers
darauf geworfen hat, wagt sich in der That kein Sperling, kein Wurm, fällt kein
Mehlthau, und es ist überraschend, diese Strecken mit schweren, niederhangenden
525 Aehren zwischen weiten Flächen leeren Strohes zu sehen. Ferner, ein prächtiger
Schimmel, arabischer Race, und überaus feurig, war, zu einem übermäßigen
Sprunge gespornt, gestürzt, und hatte sich die Zunge dicht an der Wurzel
durchgebissen. – Da das Schlagen des wüthenden Thieres es in den ersten Tagen
unmöglich machte, der Wunde beizukommen, war der Brand hinzugetreten, und ein
530 sehr geschickter Arzt erklärte das schöne Pferd für rettungslos verloren. – Jetzt ward
zur »Waffensalbe« geschritten, – keinem Arzneimittel, wie man wahrscheinlich
glauben wird, sondern einem geheimnißvollen, mir unbekannt gebliebenen
Gebrauch, zu dessen Behuf dem mehrere Stunden entfernten Besprecher nur ein
von dem Blut des Thieres beflecktes Tuch gesandt wurde. – Man kann sich denken,
535 welches Vertrauen ich in dieses Mittel setzte! – Am nächsten Tage wurde das Thier
jedoch so ruhig, daß ich dieses als ein Zeichen seiner nahenden Auflösung ansah, –
am folgenden richtete es sich auf, zerbiß und verschluckte, obwohl etwas mühsam,
einige Brodscheiben ohne Rinde, – am dritten Morgen sahen wir, zu unserm
Erstaunen, daß es sich über das in der Raufe befindliche Futter hergemacht, und
540 einen Theil desselben bereits verzehrt hatte, während nur ein behutsames
Auswählen der weicheren Halme, und ein leises Zucken um Lippen und Nüstern die
Empfindlichkeit der, wie wir uns durch den Augenschein überzeugen mußten, völlig
geschlossenen Wundstelle andeuteten; und seitdem habe ich den schönen Araber
manchesmal, frisch und feurig, wie zuvor, mit seinem Reiter durchs Feld stolziren
545 sehen. – Dergleichen und Aehnliches fällt täglich vor, und hiebei ist die Annäherung
des Besprechers oder seines Mittels an den zu besprechenden Gegenstand immer
so gering (in manchen Fällen, wie dem eben genannten, fällt sie gänzlich fort), daß
eine Erklärung durch natürlich wirkende Essenzen hier keine Statt haben kann, so
wie die vielbesprochene Macht der Phantasie bei Thieren, Kräutern und selbst
550 Gestein wegfallen muß, und dem Erklärer wohl nur die Kraft des menschlichen
Glaubens, die magnetische Gewalt eines festen Willens über die Natur als letztes
Auskunftsmittel bleiben dürfte. – Folgenden Vorfall haben wir aus dem Munde eines
glaubwürdigen Augenzeugen: In dem Garten eines Edelhofes hatte die grüne
Kohlraupe dermaßen überhand genommen, daß der Besitzer, obwohl Protestant, in
555 seinem Ueberdruße endlich zum Besprecher schickte. – Dieser fand sich alsbald
ein, umschritt die Gemüesfelder, leise vor sich hinhinmurmend, wobei er mit seinem
Stäbchen hier und dort einen Kohlkopf berührte. Nun stand unmittelbar am Garten
ein Stallgebäude, an dessen schadhaftem Dache einige Arbeiter flickten, die sich
den Spaß machten, den Zauberer durch Spottreden, hinabgeworfene Kalkstückchen
560 etc. zu stören. – Nachdem dieser sie wiederholt gebeten hatte, ihn nicht zu irren,
sagte er endlich: »wenn ihr nicht Ruhe haltet, so treibe ich euch die Raupen auf das

Dach«, und als die Nekkereien dennoch nicht aufhörten, ging er an die nächste Hecke, schnitt eine Menge fingerlanger Stäbchen, stellte sie horizontal an die Stallmauer und entfernte sich. – Alsbald verließen sämmtliche Raupen ihre Pflanzen, krochen in breiten, grünen Columnen über die Sandwege, an den Stäbchen die Mauer aufwärts, und nach einer halben Stunde hatten die Arbeiter das Feld geräumt, und standen im Hofe, mit Ungeziefer besäet, und nach dem Dache deutend, was wie mit einer grünen, wimmelnden Decke überzogen war. – Wir geben das eben Erzählte übrigens keineswegs als etwas Besonderes, da die oben berührte Erklärung, durch auf den Geruch wirkende Essenzen, hier am ersten Statt finden dürfte, sondern nur als ein kleines Genrebild aus dem Thun und Treiben eines phantasiereichen und eben besprochenen Volkes. Ehe wir von diesem zu andern übergehen, erlauben wir uns noch zum Schlusse die Mittheilung einer vor etwa vierzig Jahren vorgefallenen Scene, die allerdings unter der jetzigen Regierung nicht mehr Statt finden könnte, jedoch den Charakter des Volks zu anschaulich darstellt, als daß wir sie am ungeeigneten Orte glauben sollten. – Zu jener Zeit stand den Gutsbesitzern die niedere Gerichtsbarkeit zu, und wurde mitunter streng gehandhabt, wobei sich, wie es zu gehen pflegt, der Untergebene mit der Härte des Herrn, der Herr mit der Böswilligkeit des Untergebenen entschuldigte, und in dieser Wechselwirkung das Uebel sich fortwährend steigerte. Nun sollte der Vorsteher (Meyer) eines Dorfes, allzu grober Betrügereien und Diebstähle halber, seines Amtes entsetzt werden. – Er hatte sich Manchen verpflichtet, Manchen bedrückt, und die Gemeinde war in zwei bittere Parteien gespalten. – Schon seit mehreren Tagen war eine tückische Stille im Dorfe bemerkt worden, und als am Gerichtstage der Gutsherr, aus Veranlassung des Unwohlseyns, seinen Geschäftsführer bevollmächtigte, in Verein mit dem eigentlichen Justitiar, die Sache abzumachen, war den beiden Herren diese Abänderung keineswegs angenehm, da ihnen wohl bewußt war, daß der Bauer seine Herrschaft zwar haßt, jeden Städter aber, und namentlich »das Schreibervolk« aus tiefster Seele verachtet. Ihre Besorgniß ward nicht gemindert, als einige Stunden vor der Sitzung ein Schwarm baarfüßiger Weiber in den Schloßhof zog, wahre Poissarden, mit fliegenden Haaren und Kindern auf dem Arm, sich vor dem Hauptgebäude zusammendrängte, und wie ein Nest junger Teufel zu krähen anfang: »Wir revoltiren! wir protestiren! wir wollen den Meyer behalten! unsere Kerle sind auf dem Felde und mähen, und haben uns geschickt, wir revoltiren!« – Der Gutsherr trat ans Fenster und rief hinaus: »Weiber! macht euch fort, der Amtmann (Justitiar) ist noch nicht da«, worauf der Schwarm sich allmählig, unter Geschrei und Fluchen, verlor. – Als nach einigen Stunden die Sitzung begonnen hatte, und die bereits abgehaltenen Verhöre verlesen wurden, erhob sich unter den Fenstern des Gerichtslokals ein dumpfes, vielstimmiges Gemurmeln, was immer zunahm, – dann drängten sich ein paar starkknochige Männer in die Stube, – wieder andere, in Kurzem war sie zum Ersticken überfüllt. – Der Justitiar, an solche Auftritte gewöhnt, befahl ihnen mit ernster Stimme hinauszugehen; – sie gehorchten wirklich, stellten sich aber, wie er ganz wohl sah, an der Thüre auf; zugleich bemerkte er, daß Einige, mit grimmigem Blicke auf die Gegenpartei, ihre Kittel lüfteten, und kurze, schwere Knittel sichtbar werden ließen, was von der andern Seite mit einer ähnlichen Pantomime erwidert wurde. Dennoch las er das Urtheil mit ziemlicher Fassung ab, und schritt dann, seinen Gefährten am Kleide zupfend, hastig der Thüre zu. – Dort aber drängten sich die Außenstehenden hinein, und ließen ihre Knittel spielen, und – daß wir es kurz machen – die heilige Justiz mußte froh seyn, die Nähe eines Fensters zu einem etwas unregelmäßigen Rückzuge benutzen zu können. – Dem Gutsherrn war indessen durch den sich allmählich nach außen ziehenden Tumult die Lage der Dinge bereits klar geworden, und er hatte die Schützengilde aufbieten

lassen, lauter Angehörige der Beteiligten, die sich freuten, bei dieser schönen
Gelegenheit auch einmal darauf loswaschen zu können. – Sie waren eben
615 aufmarschirt, als die Sturmglocke erschallte. – Einige Schützen rannten nun
spornstreichs in den Thurm, wo sie ein altes Weib fanden, das aus Leibeskräften den
Strang zog, sofort aber gepackt und auf Umwege in's Hundeloch spedirt wurde.
Indessen stand der Gutsherr am Fenster, und überwachte mit seinem Tubus die
620 Wege, welche zu den berüchtigtsten Dörfern führten, und nicht lange, so sah er es
von allen Bergen herunter wimmeln, wie die Beduinenschwärme, er konnte deutlich
die Knitteln in ihren Händen unterscheiden, und an ihren Gebärden sehen, wie sie
sich einander riefen und zuwinkten. Schnell besonnen, warf er einen Blick auf die
Windfahne des Schloßthurms, und nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Luft
den Lärm nicht bis zu der Stelle führe, wo die Kommenden etwa in einer
625 Viertelstunde angelangt seyn konnten, wurden eilends einige zuverlässige Leute
abgefertigt, die in Hemdärmeln, mit Sense und Rechen, wie Arbeiter, die auf's Feld
ziehen, den verschiedenen Trupps entgegen schlendern und ihnen erzählen mußten,
das Geläute im Dorfe habe einem brennenden Schlote gegolten, der aber bereits
gelöscht sei. – Die List gelang, alle trollten sich fluchend heim, während drinnen die
630 Schützengilde auch ihr Bestes mit Faust und Kolben that, und so der ganze Scandal
mit einigen ernstlich Verwundeten und einem Dutzend ins Loch Gesteckten endigte,
zwei Drittel der Gemeinde aber eine Woche lang wie mit Pestbeulen behaftet
aussahen, und eine besondere Schwerfälligkeit in ihren Bewegungen zeigten. –
Aehnliche Auftritte waren früher so gewöhnlich, wie das tägliche Brod; noch heute,
635 trotz des langjährigen Zwanges, ist der gemeine Mann innerlich nicht um ein Haar
breit von seinen Gelüsten und Ansichten abgewichen, er kann wohl niedergehalten
werden, die Gluth wird aber unter der Asche immer fortglimmen. – Erhöhter
Wohlstand würde Einiges mildern, wären nicht Leichtsinn und die Leidenschaft,
welche zuerst eine dürrtige Bevölkerung zu Wege bringen, deren geringes
640 Eigenthum Schenkwirthen und Winkeladvokaten zur Beute wird. – Dennoch kann
man sich des Bedauerns mit einem Volke nicht enthalten, das mit Kraft, Scharfsinn
und Ausdauer begabt, und im Besitze eines gesegneten Bodens, in so vielen seiner
Glieder den traurigsten Verhältnissen anheimgefallen ist.

645 III.

Selten mögen wenige Meilen einen so raschen Uebergang hervorbringen, als jene,
welche die Gränzstriche Paderborns und seines frommen Nachbarlandes, des
Bisthums Münster, bilden. – Noch vor einer Stunde, hinter dem nächsten Hügel,
650 haben kleine, schwarzbraune Schlingel, die, im halben Naturzustande, ihre paar
mageren Ziegen weniger hüteten, als bei ihnen Diebs wegen Wache standen, auf
deine Frage nach dem Wege, Dich zuerst durch verstelltes Mißverstehen und
Witzeleien gehöhnt, und Dir dann unfehlbar einen Pfad angegeben, wo Du wie eine
Unke im Sumpfe, oder ein Abrahams-Widder in den Dornen gesteckt hast, – d. h.
655 wenn Du nicht mit Geld klimperst, denn in diesem Falle haben nicht einer, sondern
sämmliche Buben ihre Ziegen, um sie desto sicherer wieder zu finden, ins Kornfeld
getrieben, und mindestens ein Dutzend Zäune zerbrochen und Pfähle ausgerissen,
um Dir den nächsten Weg zu bahnen, und Du hast Dich, übel und böse, zu einer
vierfachen Abfindung entschließen müssen, – und jetzt stehst Du, wie ein
660 Amerikaner, der so eben den Wigwams der Irokesen entschlüpft ist, und die ersten
Einfriedigungen einer Herrnhuterkolonie betritt, vor ein paar runden Flachsköpfen, in
mindestens vier Kamisölern, Zipfelmützen, Wollstrümpfen und den landesüblichen
Holzschuhen, die ihre Kuh ängstlich am Stricke halten, und vor Schrecken

aufschreien, wenn sie nach einer Aehre schnappt. – Ihre Züge, deren Milchhaut die
665 Sonne kaum hat etwas anhaben können, tragen so offen den Ausdruck der
gutmüthigsten Einfalt, daß Du Dich zu einer nochmaligen Nachfrage entschliebest.
»Herr!« sagt der Knabe, und reicht Dir eine Kußhand, »das Ort weiß ich nicht;« – Du
wendest Dich an seinen Nachbarn, der gar nicht antwortet, sondern Dich nur
670 anblinzelt, als dächte er, Du wolltest ihn schlagen. – »Herr!« nimmt der Erstere wieder
das Wort, »der weiß es auch nicht«; verdrießlich trabst Du fort, aber die Knaben
haben zusammengeflüstert, und der große Redner kömmt Dir nachgeklappert.
»Meint der Herr vielleicht -?« (hier nennt er den Namen des Orts im Volksdialekt) –
auf Deine Bejahung stampft er herzhaft vor Dir her, immer nach seinen Kameraden
675 umschauend, die ihm mit ihren Augen den Rücken decken, bis zum nächsten
Kreuzweg, dann hastig mit der Hand eine Richtung bezeichnend, springt er fort, so
schnell es sich in Holzschuhen galoppiren läßt, und Du steckst deinen Dreier wieder
ein, oder wirfst ihn in den Sand, wo die kleinen Haidläufer, die Dich aus der Ferne
beobachten, ihn schon nicht werden umkommen lassen. – In diesem Zuge hast Du
680 den Charakter des Landvolks in Nuce, – Gutmüthigkeit, Furchtsamkeit, tiefes
Rechtsgefühl, und eine stille Ordnung und Wirthlichkeit, die, trotz seiner geringen
Anlage zu Speculationen und glücklichen Gedanken, ihm doch einen Wohlstand zu
Wege gebracht hat, der selbst den seines gewerbtreibenden Nachbars, des
Sauerländers, weit übertrifft. – Der Münsterländer heirathet selten, ohne ein sicheres
685 Auskommen in der Hand zu haben, und verläßt sich, wenn ihm dieses nicht
beschieden ist, lieber auf die Milde seiner Verwandten, oder seines Brodherrn, der
einen alten Diener nicht verstoßen wird; und wirklich gibt es keine, einigermaßen
bemittelte Wirthschaft, ohne ein paar solcher Segenbringer, die ihre müden Knochen
auf dem besten Platze, am Herde, auswärmen. – Die illegitime Bevölkerung ist gar
690 nicht in Anschlag zu bringen, obwohl jetzt eher, als wie vor dreißig Jahren, wo wir in
einer Pfarre von fünftausend Seelen ein einziges uneheliches Kind antrafen, einen
Burschen von 25 Jahren, den, zur Zeit der Demarcationslinie, ein fremder Feldwebel
einem armen Dienstmädchen als trauriges Andenken hinterlassen hatte. – Bettler
gibt es unter dem Landvolke nicht, weder dem Namen, noch der That nach, sondern
695 nur in jeder Gemeinde einige »arme Männer, arme Frauen«, denen in bemittelten
Häusern nach der Reihe die Kost gereicht wird, wo dann die nachlässigste Mutter ihr
Kind strafen würde, wenn es an dem »armen Manne« vorüberging, ohne ihn zu
grüßen. – So ist Raum, Nahrung und Frieden für Alle da, und die Regierung möchte
gern zu einer stärkern Bevölkerung anregen, die aber gewiß traurige Folgen haben
würde, bei einem Volke, was wohl ein Eigenthum verständig zu bewirthschaften
700 weiß, dem es aber zum Erwerbe mit leerer Hand gänzlich an Geschick und Energie
fehlt, und das Sprichwort: »Noth lehrt beten« (resp. arbeiten), würde sich schwerlich
hinlänglich hier bewähren, wo schon die laue, feuchte Luft den Menschen
träumerisch macht, und seine Schüchternheit zum Theil körperlich ist, so daß man
ihn nur anzusehen braucht, um das langsame Rollen seines Blutes gleichsam
705 mitzufühlen.
Der Münsterländer ist groß, fleischig, selten von starker Muskelkraft; – seine Züge
sind weich, oft äußerst lieblich, und immer durch einen Ausdruck von Güte
gewinnend, aber nicht leicht interessant, da sie immer etwas Weibliches haben, und
selbst ein alter Mann oft frauenhafter aussieht, als eine Paderbörnerin in den
710 mittleren Jahren, die helle Haarfarbe ist durchaus vorherrschend; man trifft alte
Flachsköpfe, die vor Blondheit nicht haben ergrauen können. – Dieses und alles
dazu Gehörige – die Hautfarbe – blendend weiß und rosig, und den Sonnenstrahlen
bis in's überreife Alter widerstehend. Die lichtblauen Augen, ohne kräftigen Ausdruck
– das feine Gesicht mit fast lächerlich kleinem Munde, hierzu ein oft sehr anmuthiges

715 und immer wohlwollendes Lächeln, und schnelles Erröthen stellen die Schönheit
beider Geschlechter auf sehr ungleiche Wage, – es gibt nämlich fast keinen Mann,
den man als solchen wirklich schön nennen könnte, während unter zwanzig
720 Mädchen wenigstens fünfzehn als hübsch auffallen, und zwar in dem etwas faden,
aber doch lieblichen Geschmacke der englischen Kupferstiche. – Die weibliche
Landestracht ist mehr wohlhändig, als wohlstehend, recht viele Tuchröcke mit dicken
725 Falten, recht schwere Goldhauben und Silberkreuze an schwarzem Sammetbande,
und bei den Ehefrauen Stirnbinden von möglichst breiter Spitze, bezeichnen hier den
Grad des Wohlstandes; da selten Jemand in den Laden geht, ohne die nöthigen
blanken Thaler in der Hand, und noch seltner durch Putzsucht das richtige Verhältniß
730 zwischen der Kleidung und dem ungeschnittenen Leinen und andern häuslichen
Schätzen gestört wird. – Der Hausstand in den, zumeist vereinzelt liegenden
Bauernhöfen ist groß, und in jedem Betracht reichlich, aber durchaus bäurisch. – Das
lange Gebäude von Ziegelsteinen, mit tief niederragendem Dache, und von der
735 Tenne durchschnitten, an der zu beiden Seiten eine lange Reihe Hornvieh,
ostfriesischer Race, mit ihren Ketten klirrt, – die große Küche, hell und sauber, mit
gewaltigem Kamine, unter dem sich das ganze Hauspersonale bergen kann; – das
viele, zur Schau gestellte blanke Geschirr, und die absichtlich an den Wänden der
Fremdenstube aufgetürmten Flachsvorräthe erinnern ebenfalls an Holland, dem
740 sich überhaupt diese Provinz, was Wohlstand und Lebensweise betrifft, bedeutend
nähert, obwohl Abgeschlossenheit und gänzlich auf den innern Verkehr
beschränktes Wirken ihre Bevölkerung von all den sittlichen Einflüssen, denen
handelnde Nationen nicht entgehen können, so frei gehalten haben, wie kaum einen
andern Landstrich. Ob starke Reibungen mit der Außenwelt dem Münsterländer den
745 Muth und die Betriebsamkeit des Batavers, – ein patriarchalisches Leben diesem die
Sitteneinfalt und Milde des Münsterländers geben könnten, müssen wir dahingestellt
seyn lassen, bezweifeln es aber, – jetzt mindestens sind sie sich in den Zügen, die
man als die nationellsten Beider anzuführen pflegt, fast feindlich entgegengesetzt,
und verachten sich auch gegenseitig, wie es Nachbarn zukömmt. Wir haben schon
750 früher von dem überaus friedlichen Eindrücke eines münsterischen Gehöftes
gesprochen. – In den Sommermonaten, wo das Vieh im Felde ist, vernimmst Du
keinen Laut außer dem Bellen des sich an seiner Kette abzappelnden Hofhundes,
und wenn Du dicht an der offenen Hausthüre herschreitest, das leise Zirpen der in
den Mauernesseln ausund einschlüpfenden Küchlein, und den gemessenen
755 Pendelschwung der Uhr, mit dessen Gewichten ein paar junge Kätzchen spielen; –
die im Garten jätenden Frauen sitzen so still gekauert, daß Du sie nicht ahndest,
wenn ein zufälliger Blick über den Hagen sie Dir nicht verräth, und die schönen,
schwermüthigen Volksballaden, an denen diese Gegend überreich ist, hörst Du etwa
nur auf einer nächtlichen Wanderung durch das Schnurren der Spinnräder, wenn die
760 blöden Mädchen sich vor jedem Ohre gesichert glauben. – Auch auf dem Felde
kannst Du im Gefühl der tiefsten Einsamkeit gelassen fortträumen, bis ein zufälliges
Räuspern, oder das Schnauben eines Pferdes Dir verräth, daß der Schatten, in den
Du so eben trittst, von einem halbbeladenen Erndtewagen geworfen wird, und Du
765 mitten durch zwanzig Arbeiter geschritten bist, die sich weiter nicht wundern, daß der
»nachdenkende Herr« ihr Hutabnehmen nicht beobachtet hat, da er, nach ihrer
Meinung, »andächtig ist«, d. h. den Rosenkranz aus dem Gedächtnisse hersagt. –
Diese Ruhe und Einförmigkeit, die aus dem Innern hervorgehen, verbreiten sich auch
über alle Lebensverhältnisse. – Die Todten werden mäßig betrauert, aber nie
vergessen, und alten Leuten treten noch Thränen in die Augen, wenn sie von ihren
verstorbenen Eltern reden. – An den Eheschlüssen hat frühere Neigung nur selten
Theil, Verwandte und achtbare Freunde empfehlen ihre Lieblinge einander, und das

Fürwort des Geachtetsten gibt in der Regel den Ausschlag, – so kömmt es, daß manches Ehepaar sich vor der Copulation kaum einmal gesehen hat, und unter der französischen Regierung kam nicht selten der lächerliche Fall vor, daß Sponsen, die meilenweit hergetrabt waren, um für ihre Bräute die nöthigen Scheine bei der Behörde zu lösen, weder Vornoch Zunamen derjenigen anzugeben wußten, die sie in der nächsten Woche zu heirathen gedachten, und sich höchlich wunderten, daß die Bezeichnung als Magd oder Nichte irgend eines angesehenen Gemeindegliedes nicht hinreichend gefunden wurde. – Daß unter diesen Umständen die möglichst große Anzahl der Anträge noch ehrenvoller und für den Ruf entscheidender ist, als anderwärts, begreift sich, und wir selbst wohnten der Trauung eines wahren Kleinodes von Brautpaaren bei, wo der Bräutigam unter acht und zwanzigen, die Braut unter zwei und dreißigen gewählt hatte. Trotz der vorläufigen Verhandlungen ist jedoch selbst der Glänzendste hier seines Erfolgs nicht sicher, da die Ehrbarkeit ein bestimmtes Eingehen auf die Anträge des Brautwerbers verbietet, und jetzt beginnt die Aufgabe des Freiers. – Er tritt an einem Nachmittage in das Haus der Gesuchten, und zwar jedesmal unter dem Vorwande, seine Pfeife anzuzünden, – die Hausfrau setzt ihm einen Stuhl, und scharrt schweigend die Gluth auf, dann knüpft sie ein gleichgültiges Gespräch an vom Wetter, den Kornfrüchten etc., und nimmt unterdessen eine Pfanne vom Gesimse, die sie sorgfältig scheuert und über die Kohlen hängt. – Jetzt ist der entscheidende Augenblick gekommen. – Sieht der Freier die Vorbereitungen zu einem Pfannenkuchen, so zieht er seine dicke silberne Uhr hervor, und behauptet, sich nicht länger aufhalten zu können, werden aber Speckschnitzel und Eier in die Pfanne gelegt, so rückt er kühnlich mit seinem Antrage heraus, die jungen Leute wechseln »die Treue«, nämlich ein Paar alter Schaumünzen, und der Handel ist geschlossen.

Einige Tage vor der Hochzeit macht der Gastbitter mit ellenlangem Spruche seine Runde, oft meilenweit, da hier, wie bei den Schotten, das verwandte Blut bis in das entfernteste Glied, und bis zum Aermsten hinab, geachtet wird. – Nächst diesem dürfen vor Allem die sogenannten Nachbarn nicht übergangen werden, drei oder vier Familien nämlich, die vielleicht eine halbe Meile entfernt wohnen, aber in uralten Gemeinderegistern, aus den Zeiten einer noch viel sparsameren Bevölkerung, als »Nachbarn« verzeichnet stehen, und gleich Prinzen vom Geblüte vor den näheren Seitenverbindungen, so auch ihre Rechte und Verpflichtungen vor den, vielleicht erst seit ein paar hundert Jahren Näherwohnenden wahren. – Am Tage vor der Hochzeit findet der »Gabenabend« statt, – eine freundliche Sitte, um den jungen Anfängern über die schwerste Zeit weg zu helfen. – Abends, wenn es bereits stark dämmt, tritt eine Magd nach der andern in's Haus, setzt mit den Worten: »Gruß von unserer Frau«, einen mit weißem Tuche verdeckten Korb auf den Tisch, und entfernt sich sofort; dieser enthält die Gabe: Eier, Butter, Geflügel, Schinken – je nach den Kräften eines Jeden – und die Geschenke fallen oft, wenn das Brautpaar unbemittelt ist, so reichlich aus, daß dieses um den nächsten Wintervorrath nicht sorgen darf. – Eine liebenswürdige, das Volk bezeichnende Höflichkeit des Herzens verbietet die Ueberbringung der Gabe durch ein Familienmitglied; wer keine Magd hat, schickt ein fremdes Kind. – Am Hochzeitmorgen, etwa um acht, besteigt die Braut den mit einer weißen, goldflunkernden Fahne geschmückten Wagen, der ihre Ausstattung enthält; – sie sitzt allein zwischen ihren Schätzen, im besten Staate aber ohne besonderes Abzeichen, und weint auf's jämmerlichste; auch die auf dem folgenden Wagen gruppirten Brautjungfern und Nachbarinnen beobachteten eine ernste, verschämte Haltung, während die, auf dicken Ackergäulen neben her trollenden Bursche durch Hutschwenken und hier und dort ein schwerfälliges Juchhei ihre Lustigkeit auszudrücken suchten, und zuweilen eine alte, blindgeladene Flinte knallen lassen. –

Erst vor der Pfarrkirche findet sich der Bräutigam mit seinem Gefolge ein, besteigt
aber nach der Trauung nicht den Wagen der Braut, sondern tragt als einziger
Fußgänger neben her, bis zur Thüre seines Hauses, wo die junge Frau von der
820 Schwiegermutter empfangen, und mit einem »Gott segne deinen Ausund Eingang«
feierlich über die Schwelle geleitet wird. – Lebt die Mutter nicht mehr, so vertritt der
Pfarrer ihre Stelle, oder, wenn er zufällig gegenwärtig ist, der Gutsherr, was für eine
sehr glückliche Vorbedeutung gehalten wird, die den Neuvermählten und ihren
Nachkommen den ungestörten Genuß des Hofes sichert, nach dem Spruche: »Wen
825 die Herrschaft einleitet, den leitet sie nicht wieder heraus«. – Während dieser
Ceremonie schlüpft der Bräutigam in seine Kammer, und erscheint alsbald im
Kamisol, Zipfelmütze und Küchenschürze. In diesem Aufzuge muß er an seinem
Ehrentage den Gästen aufwarten, nimmt auch keinen Theil am Hochzeitmahle,
sondern steht, mit dem Teller unterm Arme, hinter der Braut, die ihrerseits keinen
830 Finger rührt, und sich wie eine Prinzessin bedienen läßt. – Nach Tische beginnen auf
der Tenne die alt hergebrachten Tänze: »der halbe Mond«, »der Schustertanz«,
»hinten im Garten« – manche mit den anmuthigsten Verschlingungen. – Das
Orchester besteht aus einer oder zwei Geigen und einer invaliden Baßgeige, die der
Schweinehirt, oder Pferdeknecht aus dem Stegreif streicht. – Ist das Publikum sehr
835 musikliebend, so kommen noch wohl ein Paar Topfdeckel hinzu, und eine
Kornschwinde, die abwechselnd von den Gästen mit einem Späne aus Leibeskräften
wider den Strich gekratzt wird. – Nimmt man hiezu das Gebrüll und Kettengeklirr des
Viehes, das erschrocken an seinen Ständen stampft, so wird man zugeben, daß die
unerschütterliche Gravität der Tänzer mindestens nicht dem Mangel an aufregendem
840 Geräusche zuzuschreiben ist. – Hier und dort läßt wohl ein Bursche ein Juchhei los,
was aber so einsam klingt, wie ein Eulenschrei in einer Sturmnacht. – Bier wird
mäßig getrunken, Brantwein noch mäßiger, aber siedender Kaffee »zur Abkühlung«
in ganzen Strömen, und mindestens sieben blanke Zinnkessel sind in steter
Bewegung. – Zwischen den Tänzen verschwindet die Braut von Zeit zu Zeit, und
845 kehrt allemal in einem andern Anzuge zurück, so viel ihr derer zu Gebote stehen,
vom Traustaate an, bis zum gewöhnlichen Sonntagsputze, in dem sie sich noch
stattlich genug ausnimmt, in der damastenen Kappe mit breiter Goldtresse, dem
schweren Seidenhalstuche, und einem so imposanten Körperumfange, als ihn
mindestens vier Tüchrocke über einander hervorbringen können. – Sobald die
850 Hängeuhr in der Küche Mitternacht geschlagen hat, sieht man die Frauen sich von
ihren Bänken erheben und miteinander flüstern; gleichzeitig drängt sich das junge
Volk zusammen, nimmt die Braut in seine Mitte, und beginnt einen äußerst
künstlichen Schneckentanz, dessen Zweck ist, in raschem Durcheinanderwimmeln
immer eine vierfache Mauer um die Braut zu erhalten, denn jetzt gilts den Kampf
855 zwischen Ehe und Jungfrauschaft – So wie die Frauen anrücken, wird der Tanz
lebhafter, die Verschlingungen bunter, die Frauen suchen von allen Seiten in den
Kreis zu dringen, die Junggesellen durch vorgeschobene Paare sie wegzudrängen;
die Parteien erhitzen sich, immer rascher wirbelt die Musik, immer enger zieht sich
die Spirallinie, Arme und Kniee werden zu Hülfe genommen, die Bursche glühen wie
860 Oefen, die ehrwürdigen Matronen triefen von Schweiß, und man hat Beispiele, daß
die Sonne über dem unentschiedenen Kampfe aufgegangen ist; endlich hat eine
Veteranin, die schon einige und zwanzig Bräute in den Ehestand gezerrt hat, ihre
Beute gepackt; plötzlich verstummt die Musik, der Kreis stäubt auseinander, und
Alles strömt den Siegerinnen und der weinenden Braut nach, die jetzt zum letzten
865 Male umgekleidet und mit Anlegung der fraulichen Stirnbinde symbolisch von ihrem
Mädchenthum geschieden wird, – ein Ehrendienst, was den (sogenannten)
Nachbarinnen zusteht, dem sich aber jede anwesende Ehefrau, die Gattin des

Gutsherrn nicht ausgenommen, durch irgend eine kleine Dienstleistung, Darreichung einer Nadel oder eines Bandes, anschließt. – Dann erscheint die Braut noch einmal
870 in reinlicher Hauskleidung und Hemdärmeln, gleichsam eine bezwungene und fortan zum Dienen willige Brynhildis, greift aber dennoch nach ihres Mannes bereitliegendem Hute, und setzt ihn auf; die Frauen thun desgleichen, und zwar jede den Hut ihres eigenen Mannes, den er ihr selbst ehrerbietig reicht, und eine stattliche Frauenmenuett beschließt die Feier und gibt zugleich die Vorbedeutung eines
875 ehrenhaften, fleißigen, friedlichen Ehestandes, in dem die Frau aber nie vergißt, daß sie am Hochzeitstage ihres Mannes Hut getragen. Noch bleibt den Gästen, bevor sie sich zerstreuen, eine seltsame Aufgabe, – der Bräutigam ist nämlich während der Menuette unsichtbar geworden, – er hat sich versteckt, offenbar aus Furcht vor der behuteten Braut, und das ganze Haus wird umgekehrt, ihn zu suchen; man schaut in
880 und unter die Betten, raschelt im Stroh und Heu umher" durchstöbert sogar den Garten, bis endlich Jemand in einem Winkel voll alten Gerümpels den Quast seiner Zipfelmütze oder ein Endchen der Küchenschürze entdeckt, wo er dann sofort gefaßt, und mit gleicher Gewalt und viel weniger Anstand als seine schöne Hälfte der Brautkammer zugeschleppt wird. – Bei Begräbnissen fällt wenig Ungewöhnliches
885 vor, außer daß der Tod eines Hausvaters seinen Bienen angesagt werden muß, wenn nicht binnen Jahresfrist alle Stöcke abzehren und versiechen sollen, weßhalb, sobald der Verscheidende den letzten Odemzug gethan, sofort der Gefaßteste unter den Anwesenden an den Stand geht, an jeden Korb pocht und vernehmlich spricht: »einen Gruß von der Frau, der Herr ist todt«, worauf die Bienen sich christlich in ihr
890 Leid finden, und ihren Geschäften nach wie vor obliegen. Die Leichenwacht, die in Stille und Gebet abgehalten wird, ist eine Pflicht jener entfernten Nachbarn, so wie das Leichenmahl ihr Recht, und sie sorgen mit dafür, daß der Todte ein feines Hemd erhält, recht viele schwarze Schleifen, und einen recht flimmernden Kranz und Strauß von Spiegeln, Rauschgold und künstlichen Blumen, da er unfehlbar am
895 jüngsten Tage in demselben Aufzuge erscheinen wird, wo sie dann Lob und Tadel mit den Hinterlassenen zu theilen haben. Der Münsterländer ist überhaupt sehr abergläubisch, sein Aberglaube aber so harmlos, wie er selber. Von Zauberkünsten weiß er nichts, von Hexen und bösen Geistern wenig, obwohl er sich sehr vor dem Teufel fürchtet, jedoch meint, daß dieser wenig Veranlassung finde, im Münsterlande
900 umzugehen. – Die häufigen Gespenster in Moor, Haide und Wald sind arme Seelen aus dem Fegfeuer, deren täglich in vielen tausend Rosenkränzen gedacht wird, und ohne Zweifel mit Nutzen, da man zu bemerken glaubt, daß die »Sonntagsspinnerin« ihre blutigen Arme immer seltener aus dem Gebüsch streckt, der »diebische Torfgräber« nicht halb so kläglich mehr im Moore ächzt und vollends der »kopfloze Geiger« seinen Sitz auf dem Waldstege gänzlich verlassen zu haben scheint. – Von
905 den ebenfalls häufigen Hausgeistern in Schlössern und großen Bauernhöfen denkt man etwas unklar, aber auch nicht schlimm, und glaubt, daß mit ihrem völligen Verschwinden die Familie des Besitzers aussterben oder verarmen werde. – Diese besitzen weder die häuslichen Geschicklichkeiten, noch die Tücke anderer Kobolde, sondern sind einsamer, träumerischer Natur, schreiten, wenn es dämmt, wie in tiefen Gedanken, langsam und schweigend, an irgend einer verspäteten Milchmagd oder einem Kinde vorüber, und sind ohne Zweifel ächte Münsterländer, da man kein Beispiel hat, daß sie Jemanden beschadigt oder absichtlich erschreckt hätten. Man unterscheidet sie in »Timphüte« und »Langhüte«. Die Ersteren kleine, runzliche
910 Männchen, in altmodischer Tracht, mit eisgrauem Barte und dreieckigen Hütchen; die Andern übernatürlich lang und hager, mit langem Schlapphut, aber beide gleich wohlwollend, nur daß der Timphut bestimmten Segen bringt, der Langhut dagegen nur Unglück zu verhüten sucht. Zuweilen halten sie nur in den Umgebungen, den

920 Alleen des Schlosses, dem Wald und Wiesengrunde des Hofes, ihre philosophischen
Spaziergänge; gewöhnlich haben sie jedoch außerdem einen Speicher oder eine
wüste Bodenkammer inne, wo man sie zuweilen Nachts auf und abgehen, oder einen
knarrenden Haspel langsam umdrehen hört. – Bei Feuerbrünsten hat man den
Hausgeist schon ernsthaft aus den Flammen schreiten und einen Feldweg
925 einschlagen sehen, um nie wieder zu kehren, und es waren dann Hundert gegen
Eins zu wetten, daß die Familie bei dem Neubau in einige Verlegenheit und
Schulden gerathen werde.

Größere Aufmerksamkeit als dieses verdient das sogenannte »Vorgesicht«, ein bis
zum Schauen oder mindestens deutlichem Hören gesteigertes Ahnungsvermögen,
ganz dem Second sight der Hochschotten ähnlich, und hier so gewöhnlich, daß,
930 obwohl die Gabe als eine höchst unglückliche eher geheim gehalten wird, man doch
überall auf notorisch damit Behaftete trifft, und im Grunde fast kein Eingeborner sich
gänzlich davon freisprechen dürfte. – Der Vorschauer (Vorgucker) im höheren Grade
ist auch äußerlich kenntlich an seinem hellblonden Haare, dem geisterhaften Blitze
der wasserblauen Augen, und einer blassen oder überzarten Gesichtsfarbe; übrigens
935 ist er meistens gesund, und im gewöhnlichen Leben häufig beschränkt und ohne
eine Spur von Ueberspannung. – Seine Gabe überkömmt ihn zu jeder Tageszeit, am
häufigsten jedoch in Mondnächten, wo er plötzlich erwacht, und von fieberischer
Unruhe ins Freie oder ans Fenster getrieben wird; dieser Drang ist so stark, daß ihm
kaum Jemand widersteht, obwohl Jeder weiß, daß das Uebel durch Nachgeben bis
940 zum Unerträglichen, zum völligen Entbehren der Nachtruhe gesteigert wird, wogegen
fortgesetzter Widerstand es allmählig abnehmen, und endlich gänzlich verschwinden
läßt. – Der Vorschauer sieht Leichenzüge – lange Heereskolonnen und Kämpfe, – er
sieht deutlich den Pulverrauch und die Bewegungen der Fechtenden, beschreibt
genau ihre fremden Uniformen und Waffen, hört sogar Worte in fremder Sprache, die
945 er verstümmelt wiedergibt, und die vielleicht erst lange nach seinem Tode auf
demselben Flecke wirklich gesprochen werden. – Auch unbedeutende
Begebenheiten muß der Vorschauer unter gleicher Beängstigung sehen: z. B. einen
Erndtewagen, der nach vielleicht zwanzig Jahren auf diesem Hofe umfallen wird; er
beschreibt genau die Gestalt und Kleidung der jetzt noch ungeborenen Dienstboten,
950 die ihn aufzurichten suchen; die Abzeichen des Fohlens oder Kalbes, das erschreckt
zur Seite springt, und in eine, jetzt noch nicht vorhandene Lehmgrube fällt etc. –
Napoleon grollte noch in der Kriegsschule zu Brienne mit seinem beengten
Geschicke, als das Volk schon von »silbernen Reitern« sprach, mit »silbernen
Kugeln auf den Köpfen, von denen ein langer, schwarzer Pferdeschweif« flatterte, so
955 wie von wunderlich aufgeputztem Gesindel, was auf »Pferden wie Katzen« (ein
üblicher Ausdruck für kleine, knollige Rosse) über Hecken und Zäune fliegen, in der
Hand eine lange Stange, mit eisernem Stachel daran. – Ein längst verstorbener
Gutsbesitzer hat viele dieser Gesichte verzeichnet, und es ist höchst anziehend, sie
mit manchem späteren entsprechenden Begebnisse zu vergleichen. – Der minder
960 Begabte und nicht bis zum Schauen Gesteigerte »hört« – er hört den dumpfen
Hammerschlag auf dem Sargdeckel und das Rollen des Leichenwagens, hört den
Waffenlärm, das Wirbeln der Trommeln, das Trappeln der Rosse, und den
gleichförmigen Tritt der marschirenden Colonnen. – Er hört das Geschrei der
Verunglückten, und an Thür oder Fensterladen das Anpochen Desjenigen, der ihn
965 oder seinen Nachfolger zur Hülfe auffordern wird. – Der Nichtbegabte steht neben
dem Vorschauer und ahndet Nichts, während die Pferde im Stalle ängstlich
schnauben und schlagen, und der Hund, jämmerlich heulend, mit eingeklemmtem
Schweif seinem Herrn zwischen die Beine kriecht. – Die Gabe soll sich jedoch
übertragen, wenn ein Nebenstehender dem Vorgucker über die linke Schulter sieht,

970 wo er zwar für dieses Mal nichts bemerkt, fortan aber für den Andern die nächtliche
Schau halten muß. – Wir sagen dieses fast ungerne, da dieser Zusatz einem
unläugbaren und höchst merkwürdigen Phänomen den Stempel des Lächerlichen
aufdrückt. – Wir haben den Münsterländer früher furchtsam genannt, dennoch erträgt
975 er den eben berührten Verkehr mit der übersinnlichen Welt mit vieler Ruhe, wie
überall seine Furchtsamkeit sich nicht auf passive Zustände erstreckt. – Gänzlich
abgeneigt, sich ungesetzlichen Handlungen anzuschließen, kömmt ihm doch an
Muth, ja Hartnäckigkeit, des Duldens für das, was ihm recht scheint, Keiner gleich,
und ein geistreicher Mann verglich dieses Volk einmal mit den Hindus, die, als man
ihnen ihre religiösen und bürgerlichen Rechte schmälern wollte, sich zu vielen
980 Tausenden versammelten, und auf den Grund gehockt, mit verhüllten Häuptern,
standhaft den Hungertod erwarteten. – Dieser Vergleich hat sich mitunter als sehr
treffend erwiesen.
Unter der französischen Regierung, wo Eltern und, nachdem diese ausgeplündert
waren, auch Geschwister mit ihren Habseligkeiten für diejenigen einstehen mußten,
985 die sich der Militärpflicht entzogen hatten, haben sich zuweilen alle Zweige eines
Stammes, ohne Rücksicht auf ihre unmündigen Kinder, zuerst bis zum letzten Heller
exequiren, und dann bis auf's Hemde auspfänden lassen, ohne daß es Einem
eingefallen wäre, dem Versteckten nur mit einem Worte den Wunsch zu äußern, daß
er aus seinem Bretterschlage oder Heuschober hervorkriechen möge, und so
990 verhaßt, ja entsetzlich Jedem damals der Kriegsdienst war, dem manche sogar
durch freiwillige Verstümmelung, z. B. Abhacken eines Fingers, zu entgehen
suchten, so häufig trat doch der Fall ein, daß ein Bruder sich für den Andern stellte,
wenn er dachte, dieser werde den Strapazen erliegen, er aber möge noch mit dem
Leben davon kommen. – Kurz, der Münsterländer besitzt den Muth der Liebe, und
995 einer, unter dem Schein des Phlegmas versteckten, schwärmerischen Religiösität, so
wie er überhaupt durch Eigenschaften des Herzens ersetzt, was ihm an
Geistesschärfe abgeht, und der Fremde verläßt mit Theilnahme ein Volk, was ihn
zwar vielleicht mitunter langweilte, dessen häusliche Tugenden ihm aber immer
Achtung einflößt, und zuweilen ihn tief gerührt haben. – Müssen wir noch hinzufügen,
1000 daß alles bisher Gesagte nur das Landvolk angeht? – ich glaube »nein«, Städter sind
sich ja überall gleich, Kleinstädter wie Großstädter. – Oder daß alle diese Zustände
am Verlöschen sind, und nach vierzig Jahren vielleicht wenig mehr davon
anzutreffen seyn möchte? – Auch leider »nein«, es geht ja überall so!